

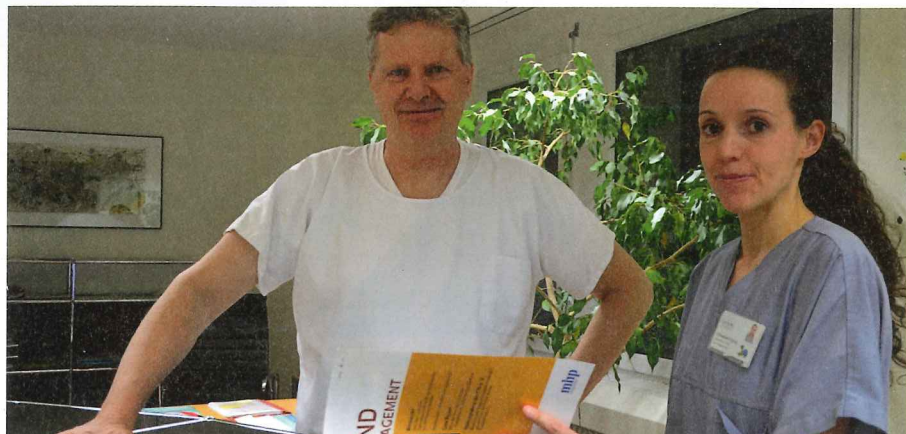
Wenn Wunden nicht heilen

Wunden, die innerhalb von vier Wochen nicht heilen, nennt man chronische Wunden. Am Center da sandà Engiadina Bassa gibt es ein Wundambulatorium für Patienten, bei denen kein normaler Heilungsprozess einsetzt.

Ursachen für chronische Wunden gibt es so viele wie chronische Prozesse, welche die Wundheilung verhindern. Von diesen Leiden sind Personen über 80 Jahre öfter betroffen, als jüngere Menschen. Es gibt aber auch bestimmte Prädispositionen, wie Diabetes, eine schlechte arterielle Blutversorgung oder chronische Venenleiden – zum Beispiel Krampfadern, bei denen infolge lang dauernder Beinschwellungen «offene Beine» auftreten. Patienten, die viel liegen müssen und deswegen Druckstellen haben, leiden ebenfalls oft an chronischen Wunden. «Chronische Wunden sind häufig und verursachen viel Leid», sagt Dr. Gian Flury. Bei rund 50 Prozent der chronischen Wunden geht es über ein Jahr, bis sie verheilen. Damit sind auch hohe Kosten verbunden. Die Rede ist von bis zu 100 000 Franken pro Patient und Jahr. Umso wichtiger ist ein professionelles Wundmanagement am Center da sandà Engiadina Bassa.

EIN EINHEITLICHES KONZEPT

Das Ospidal in Scuol hat schon seit Jahren ein Wundmanagement. Seit 2014 ist die Institution auch von der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Wundmanagement zertifiziert. Die Zertifizierung der Wundambulatorien muss alle drei Jahre neu erfolgen. Zuletzt ist das Wundambulatorium in Scuol im Februar 2018 re-zertifiziert worden. Christine Colcuc ist die Leiterin der Wundgruppe am Ospidal. «Wir versuchen im ganzen Center da sandà Engiadina Bassa ein einheitliches Wundmanagement zu machen», sagt sie. Das einheitliche Konzept hat viele Vorteile, denn die



Dr. Gian Flury und Wundmanagerin Christine Colcuc sind die Experten bei chronischen Wunden.

meisten Patienten durchlaufen verschiedene Stationen, vom Hausarzt bis zum Ospidal. In einem Manual sind die Richtlinien für chronische Wunden festgehalten. Diese gelten sowohl für das Akutspital, wie auch für die Pflegeinstitutionen und die Spitex. «Alle sprechen vom Gleichen, es wird überall die gleiche Behandlung und die gleiche Produktpalette geboten und die Qualität ist gewährleistet», meint Flury. Die Wundmanagerinnen des Ospidal, Frau Colcuc, Gruber und Schuchter, werden auch von anderen Betrieben als Beraterinnen hinzugezogen.

EIN WUNDAMBULATORIUM AM OSPIDAL

Viele Patienten werden von den Hausärzten ins Wundambulatorium zugewiesen. Beim standardisierten Vorgehen wird zuerst die Ursache der chronischen Wunde abgeklärt, danach wird die Therapie bestimmt. Zudem gibt es eine lokale Wundbehandlung. Dazu gehö-

ren die fachmännische Wundreinigung, die geeigneten Verbandsmassnahmen, die Schmerztherapie aber auch die Beratung des Patienten. Am Ospidal ist eigens ein Raum mit der notwendigen Infrastruktur für ein Wundambulatorium eingerichtet, unter anderem mit Instrumenten zum mechanischen Reinigen der Wunde oder dem Gerät für die sogenannte transkutane Sauerstoffmessung. Der Arzt macht zwar gemeinsam mit der Wundmanagerin jeweils die Grundbeurteilung, doch im Grunde ist Wundmanagement immer ein Team-Prozess. Bei gewissen Patienten ist eine chirurgische Wundreinigung (Debridement) in Narkose nötig. Auch die Pflegefachfrau, die Physiotherapeutin, der Dermatologe etc. bringen ihr spezifisches Fachwissen ein. «Wir besuchen in regelmässigen Abständen Weiterbildungen», sagt Colcuc. Sie ist zudem in einem regen Austausch mit den anderen Wundgruppen in Graubünden.